Wenn du alles verlierst und Weisheit dadurch gewinnst, dann wird dein Verlust zu einem Gewinn für dich.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

Wer der Menschheit Wohltaten erweist, macht die Menschheit zu seinem Schuldner in einer zukünftigen Geburt.

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

Erscheint monatlich; Preis Mk. 4.20 jährlich, einzelne Nummern 35 Pfg., bei freier Zusendung mit der Post 60 Pfg. bezw. 5 Pfg. mehr.

II. BAND | März 1919 | NUMMER 12

Inhalt:

Theosophische Grundtöne

Die Aufgabe der ursprünglichen, von H. P. Blavatsky gegründeten Theosophischen Gesellschaft besteht darin, das Menschengemüt von den es verdunkelnden Schleiern frei zu machen und die Täuschungen zu beseitigen, die den Menschen an seine sozusagen weltlichen Götter fesseln. Gewohnheiten, Gebräuche und Methoden wechseln mit den entschwindenden Jahren, aber die Wahrheit ändert sich nie, und der allen großen Religionssystemen der Welt zugrunde liegende Kern der Wahrheit ist es, den die Theosophische Gesellschaft dem Gemüt der Menschen nahebringen will, damit die Menschen nicht nur die Wahrheit da erkennen, wo sie sie gerade finden, sondern, damit sie auch die Nachahmungen klar erkennen und die Grenze zwischen dem Wahren und dem Falschen ziehen, um so befähigt zu werden, die Hindernisse auf ihrem Wege zu überwinden und vor allem die Ungeheuer des Zweifels und der Furcht niederzustrecken.

*

Wir können keine klare Auffassung von der Wahrheit oder von unseren Pflichten gegen uns und unseren Mitmenschen gegenüber bekommen, wir können uns nicht geeignet machen, andere zu lehren oder ihnen zu helfen, wenn wir nicht zunächst unser eigenes Leben reinigen und kräftigen und unseren Charakter sowohl nach moralischen, als auch nach intellektuellen Richtlinien gestalten.

*

Jedes Menschenwesen hat seine eigenen Übel und Versuchungen; die menschliche Rasse hat sich nach verschiedenen Standpunkten des Denkens und der Tätigkeit entwickelt. Wenn wir uns im Gemüt die großen Gegensätze im Leben ausmalen und die menschliche Natur in all ihren verschiedenen Aspekten — gut oder sonstwie — klar ersehen könnten, dann vermöchten wir das Leben vernünftiger und gerechter zu beurteilen. Wir würden unsere eigenen Schwächen und diejenigen anderer klarer sehen und damit die Macht erlangen, längs unseres Lebenspfades alle zu besiegen.

*

Die Schriften sagen: „Derjenige, der seinen Geist beherrscht, ist besser, als derjenige, der eine Stadt erobert.“ Aus diesen Worten spricht wahre Erleuchtung, denn wenn jemand eine Stadt erobert und seinen eigenen Geist nicht zügeln kann, so kann er nicht als zur Klasse der erleuchteten Gemüter gehörig betrachtet werden.

*

Besuche die heutigen Gefängnisse, studiere die tatsächliche Geschichte jedes Gefangenen und suche nach der ersten Ursache seines Vergehens. In den meisten Fällen würde gefunden werden, daß die ersten Saaten der Unmoralität schon in der Kindheit, manchmal schon im Säuglingsalter infolge ererbter Bedingungen aufgingen — in beiden Fällen zeigen sich uns unschuldige Opfer, die das Unrecht, die Gefahr, nicht erkannten.

*

Das junge Gemüt weiß wenig davon, daß es die animalische Seite der Natur ist, die ihre Herrschaft in Gewohnheiten kundgibt, sodaß, wenn der junge Mensch ein Alter erreicht, in dem er Verständnis für diese Dinge haben sollte, er sich auf dem unrechten Weg findet, weil er keinen Begriff von der Selbstbeherrschung und der Selbsterkenntnis hatte, der ihm in kindlicher Sprache hätte beigebracht werden sollen, und weil er keine Erziehung genoß, die diese Dinge richtiggestellt und die ihre Hauptaufgabe in der Verhütung derselben erblickt haben sollte. Wenn man die individuelle Geschichte der Unglücklichen lesen könnte, von den kleinsten Anfängen des Vergehens an, von den verborgenen Gewohnheiten des Lasters, der Unaufrichtigkeit, der Heuchelei, der Leidenschaften und der Selbstsucht, so würde man finden, daß nahezu in allen Fällen die Ursachen bis auf die früheste Kindheit, auf das bildungsfähigste Alter des Menschenlebens zurückgeführt werden können.

*

Eines Tages besuchte ich das Landeskrankenhaus in San Diego. Da sah ich sehr alte Männer und Frauen im trostlosesten Zustand. Später besuchte ich die Isolationsabteilung und sah hier die schönste physische Verkörperung eines sechs Monate alten Kindes. Es schien fast, als ob die Götter dieses Kind physisch zu einem besonderen Dienst für die Menschheit gebildet hätten. Ich fragte die Wärterin, was denn dem Kinde fehle, denn, während es spielend seine kleinen Hände bewegte, waren seine Augen geschlossen. Die Wärterin erklärte, daß das Kind infolge einer nicht gern erwähnten Krankheit seines Vaters blind wurde, und daß keine Hoffnung bestünde, daß es jemals sein Augenlicht erlange.

*

Dieses betrübende Bild wird stets in meinem Gemüt haften bleiben. Ich kann es nicht los werden. Es war in diesem Augenblick wie eine Lehre für jeden Menschen. Man mag es ertragen, alle die verschiedenen Seiten des menschlichen Leidens zu sehen, Menschen auf dem Schlachtfelde verwundet oder getötet, oder an den tausenden von Krankheiten leidend, die heute vorherrschen, aber ein auf diese Weise belastetes, hilfloses und unschuldiges, kleines Kind zu sehen, war nicht zu ertragen. Es war nicht nur die Blindheit des Kindes, die mich so berührte, sondern das Entsetzen vor der Ursache. Ich schied von diesem kleinen Dulder mit Tränen im Herzen und mit dem mächtigen inneren Drang, den Gemütern überall einen Begriff von den entsetzlichen Zuständen, die das Leben der Menschenrasse heutzutage bedrohen, einzuprägen. Es ist leicht einzusehen, daß die doch so notwendige Läuterung des Lebens abhängig ist sowohl von dem moralischen, als auch von dem intellektuellen Zustand der Menschen. Wenn wir eine wahre Zivilisation aufbauen und wirkliche Erleuchtung erlangen wollen, so müssen wir gegenüber solch jammervollen Zuständen viele Heilmittel anwenden. Ohne die Grundlage einer soliden, großzügigen Moralität ist an eine Wiedererneuerung der Menschheit nicht zu denken.

*

Der Fall, den ich hier erwähnt habe, ist nur einer von Tausenden. Wenn ich noch in die anderen Abteilungen des Spitals gegangen wäre, so hätte ich zweifellos noch andere solche entsetzlichen Zustände gesehen, die aus der gleichen Ursache hervorgingen; und diese Zustände, beachtet dies wohl, wachsen rapid an. Man findet sie in jeder unserer großen und kleinen Städte, sowie selbst in den ländlichen Bezirken. Man

denke an die Familien, die auf diese Weise unglücklich gemacht wurden, man denke an die Kinder, die darin ankommen! Können wir uns mit Recht unserer gegenwärtigen Zivilisation rühmen, wenn dieser schreckliche Fluch auf uns ruht? Warum hören alle die Reformer und Prediger nicht auf, vom Himmel oder von irgend einer anderen Art zukünftigen Seins zu sprechen, warum fangen sie nicht jetzt, hier auf dieser Erde für die Errettung der menschlichen Rasse an zu wirken, auf der Grundlage einer so klaren und rückhaltlosen Moralität, daß die Strömung sich im Laufe der Zeit besseren Zuständen zuwendet? Wir können diese Dinge nicht länger mehr hinausschieben. Es muß etwas geschehen, wenn die menschliche Rasse nicht zusehends untergehen soll — so bedrohend ist die Zunahme der sozialen Gebrechen.

*

Warum sollen wir jene, die leiden, oder die sich Fehlschläge zuschulden kommen ließen, tadeln? Unwissenheit ist das Ungeheuer, das die Menschheit darnieder hält — Unwissenheit! Wir haben noch nicht begonnen, die spirituellen Grundtöne des menschlichen Lebens auf die Kinder oder auf die Jugend anzuwenden; erst, wenn dies geschieht, können wir Schulen mit vorsorglichen Vorkehrungen in allen Städten und Dörfern errichten. Ohne neue und hervorstehende Maßnahmen müssen Unwissenheit, Niedergang und Laster einander unvermeidlich folgen.

*

Somit besteht eine große Notwendigkeit, daß Lehrer und Prediger, Mütter und Väter jetzt anfangen, recht zu denken, völlig verschieden von der Art, wie sie früher dachten. Sie sollten sich daran erinnern, daß das menschliche Gehirn bis jetzt ein Mysterium ist. Sie alle, oder zum mindesten diejenigen, welche Theosophie noch nicht studierten, haben den Unterschied zwischen dem niederen und dem Höheren Selbst noch nicht herausgefunden. Sie haben noch nicht gelernt, daß das Gehirn ein Instrument ist, das entweder vom Meisterspieler, dem Höheren, Unsterblichen Selbst, oder von dem anderen — dem niedern, sterblichen Selbst gespielt wird. Nur Theosophie, die alte Weisheitsreligion, kann das Licht der Wahrheit dem Gemüt des Menschen nahebringen, sodaß er nicht länger mehr der Sklave des niederen Selbstes zu sein, noch seinem Gemüte zu erlauben braucht, das Werkzeug der Leidenschaften zu sein, das ihn zur Vernichtung führen muß.

*

Die menschliche Familie muß sich zu jenem Bewußtseinszustand erheben, in welchem jeder diese entsetzlichen Bilder sehen, ihre Ursachen verstehen, ihnen gegenübertreten kann und im Stande ist, das Heilmittel anzuwenden. Wir müssen unterscheiden und unser Gemüt in solche unmittelbare Verbindung mit den Irrtümern und Gebrechen der unvollkommenen menschlichen Natur zu bringen lernen, daß wir mit den wirklich wesentlichen und so notwendigen Verbesserungen beginnen können. Erst muß das Gemüt gereinigt werden. Dann muß auf „ein reines Leben und ein offenes Gemüt" gehalten werden, was die ersten Stufen auf der Leiter darstellt, auf denen der Lernende zum Tempel der göttlichen Weisheit emporklimmen kann. Bevor die menschliche Rasse bereit ist, das große Werk für den Fortschritt der Menschheit zu beginnen, muß die Macht des Willens, die Macht der Konzentration, des Studiums und der Unterscheidung gewonnen werden.

*

Weniger Bücher und dafür bessere, das sollte unser Strebensziel sein, und — weniger Kinder und bessere. Das Menschengemüt nimmt im allgemeinen das menschliche Leben nur allzu oberflächlich. Sein Blick reicht nicht hinunter bis zu den ersten Ursachen der traurigen Erfahrungen und der heute vorherrschenden Schwächen und Laster. Mit oberflächlichen Glossen geht es darüber hinweg. Gewiß, es gibt Ausnahmen, aber deren sind wenige. Es gibt so wenige, welche

die Menschheit im wahrsten Sinne des Wortes in ihre Herzen schließen. Und es gibt so viele, die in ihrer Blindheit sagen: „Laßt uns essen und trinken und fröhlich sein, denn morgen sind wir tot; wir leben nur einmal auf der Welt!"

*

Wie mannigfaltig doch die Lehren der Theosophie sind! Wie viel Antrieb zu rechtem Handeln kann man in der Wiederverkörperungslehre und in der Lehre von Karma finden, welche sagt, daß, „was immer ein Mensch sät, das muß er auch ernten".

*

Das Sprichwort: „Ehre und Profit können nicht in dem gleichen Sack liegen", hat eine tiefe und okkulte Bedeutung. Wenn wir den Weg eines ehrenhaften, reinen, wahren, würdigen, selbstlosen und von Mitgefühl durchdrungenen Lebens verfolgen wollen, so müssen wir die Idee des Gewinnes dorthin stellen, wohin sie gehört. Wir haben kein Recht, unsere inneren Gelegenheiten zu opfern, wir haben kein Recht, unser höheres Bewußtsein, das uns die Wahrheit so klar und einfach sagt, außer Acht zu lassen. Wir haben kein Recht, uns von dem Ewigen Lehrer in uns abzuwenden, dem Gewissen — der Höheren Wesenheit.

*

Wenn die Menschen absichtlich ihre Verantwortlichkeit gegen die Rasse und ihre Pflichten sich und anderen gegenüber unbeachtet lassen, wenn sie jene Mittel meiden, die zur Selbstreinigung, zur Veredelung dienen, so sind sie Feiglinge — sie schließen ihre Augen so fest, daß sie die Pferde, die mit ihnen durchgehen, nicht sehen. Sie begreifen nicht, daß Egoismus, Selbstsucht, Leidenschaft und die anderen Laster heute das ganze Gefüge der menschlichen Gesellschaft niederreißen.

*

Viele Menschen sind mit mir der Meinung, daß durchaus nicht alle Missetäter im Gefängnis sind, und wenn wir darauf ausgehen wollten, in dieser oder jener Stadt zu suchen, so würden wir eine große Anzahl derer finden, die sich in einer höchst besorgniserregenden Weise gegen die Gesetze des menschlichen Lebens und gegen die Rechte der Menschen vergehen. Sie sind in der Tat moralisch Aussätzige, und wir brauchen nicht erst in eine Aussätzigenkolonie zu gehen, um solch schreckliche Krankheiten zu sehen und ihren furchtbaren Einfluß zu erkennen. Sie besteht in jeder Stadt des Landes, häufig im Leben jener, die in der Gesellschaft eine besondere Achtung genießen und tonangebend sind.

*

O du, der du deine Mitmenschen liebst, ungeachtet deines Dienstes für die Menschheit und deiner aufrichtigen Strebensziele, es ist viel mehr, was du zu tun hast, als was du in der Vergangenheit tatest. Ich habe oft gerne wissen mögen, ob Eltern, die wirklich ihr Bestes taten; die ergreifenden Bilder, die ich sah, hätten ansehen können, ohne nicht zugleich aufzuschreien nach mehr Licht, nach mehr Wissen, und ohne nicht zugleich selbst eine ernsthafte Anstrengung zu machen, aus ihrem engen Hause der Selbstsucht und der Gemütsbeschränkang herauszugehen und in ein Gebiet größerer Dienstleistung zu treten. Das ist es, was die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft seit ihrer Gründung unternahm. Keine andere Gesellschaft hat den Schlüssel zur Lage, keine von ihnen hat das Heilmittel entdeckt, obschon es in ihren Reihen manche ausgezeichnete, edelsinnige und ausdauernde Arbeiter gibt, die sich bemühen, dem Großen Ausweg näher zu kommen, aber sie haben die Grundlage noch nicht gefunden. Sie begreifen nicht, daß der äußere, physische Mensch das Haus für die Höhere und niedere Menschennatur zugleich ist. Sie predigen, wirken und dienen, aber wenn sie Theosophie kennen würden und das Gegenmittel hätten, das uns Theosophie in die Hand gibt, so würden sich in gar nicht langer Zeit die Verbrechen und viele nicht gerne genannte Krankheiten vermindern.

*

Wir müssen unser Gemüt in einem neuen Drang anfeuern. Unsere Seele muß uns von der Notwendigkeit überzeugen, den Schritt zu tun, welcher den Schleier lüftet, welcher uns umgibt und uns nicht nur höheren Sinn für unsere Pflichten in diesem Leben, sondern auch für die Notwendigkeit eines klaren Verstehens der Möglichkeiten des Menschenlebens verleiht. Wo könnte man in irgend einer Darlegung von Gedanken oder in irgend welcher Literatur dieses Wissen finden, wenn nicht durch ein Studium der Theosophie, das uns geradewegs zu dem richtigen Punkt der Gegenwartserscheinung hinführt? Es wurden schon viele Bücher geschrieben, prächtige Bücher über Reformen, aber es fehlt ihnen die wesentliche, Theosophische Wahrheit: „Mensch erkenne Dich selbst" — als ein ewiges Wesen. Es mangelt das Bindeglied, das den Menschen an die ewigen Wahrheiten knüpft und ihm das Wissen bringt, daß die sieghafte Macht der menschlichen Seele beständig das Gemüt antreibt, größere Anstrengungen für das Wohl der Welt zu machen. Das Drängen des Göttlichen macht sich in unserem Inneren beständig fühlbar, wenn wir nur darauf hören und selbstgerechtes Urteilen vermeiden wollten, obschon das Gemüt gegen alles Unrechte eine protestierende Haltung einnehmen soll, jedoch eine solche, daß der geringste Irrtum den Geist einer berichtigenden Hilfsbereitschaft entzündet. Man muß sein eigenes Leben, seinen eigenen Glauben und seine Religion studieren, um herauszufinden, in welcher Weise das Gemüt in eine engere Berührung mit Wissen über die innere Bedeutung des Lebens gelangen kann, und um die mit diesem inneren Leben zusammenhängende Macht der Selbsteroberung zu begreifen, daß der „besser ist, der seinen Geist beherrscht, als der, der eine Stadt erobert;" — ganz gleich, soviel ein Mensch auch von dem opfern mag, was die Welt im materiellen Sinne „Profit" nennt, (ausgenommen ehrenhafter Nutzen in Richtungen, wo er dem Menschenleben wieder zu gute kommt) selbstischer Profit kann mit Ehre nicht in ein und demselben Sack liegen.

•

Alle, die das Wohl der Welt wollen, müssen in ein erweitertes Gebiet für würdigere und höhere Pflichten und um so gründlichere Lebenserneuerung treten. Und im Kämpfen längs dieser Richtlinien wird jeder einen gewissen Grad von Stärke erlangen und zu einer verbessernden Kraft werden, jeder an seinem Platze, wirkend mit jener Besorgtheit, die eine Versicherung ist, daß unsere erste Pflicht bei uns selbst und in unserem Heim beginnt.

•

So laßt uns unser Heim auf einer neuen Weise aufbauen, laßt uns versuchen, dem Bewußtsein jeden Menschenwesens den Begriff nahezubringen, daß der Mensch in Essenz göttlich ist, daß wir, um das Übel und die Unmoralität in unserem Zeitalter wieder gut zu machen, die allerhöchste, so notwendige Lauterkeit im Leben pflegen müssen — das Haupterfordernis für Fortschritt und Glück.

KATHERINE TINGLEY.



Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.

Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über Dir.

Jesaias 60, 1, 2.

Theosophie, die Herzenslehre, ihre Erkenntnis und ihr Bekenntnis



s steht außerhalb jeden Zweifels, daß eine so wunderbare Lehre, wie die der Weisheitsreligion, einen großen Segen für die Menschheit zu stiften vermag. Das ist in unserer heutigen schweren Zeit eine äußerst frohe Botschaft. Denn angesichts des Zusammenbruchs aller der auf Sand gebauten Werte unserer Scheinkultur macht sich die Notwendigkeit einer auf göttlicher Wahrheit begründeten Heilslehre nach jeder Richtung hin bemerkbar, um neue Hoffnung, Mut und Zuversicht für die Zukunft zu schöpfen.

Wo stehen wir heute *in puncto* Religion? Was helfen uns unsere Glaubensbekenntnisse, die noch immer miteinander in Widerstreit liegen? Sind sie nicht doch bloßes Lippenwerk, jeder inneren Erkenntnis bar? Wenn wir ehrlich sein wollen, können wir wirklich von einer inneren Erkenntnis reden, von einer festen, inneren Zuversicht, von einem heldenhaften Vertrauen auf das Göttliche und seine ewigen Gesetze? Ja, kennen wir sie denn überhaupt, diese Gesetze? Haben wir eine Ahnung von dem Großen Gesetz Universaler Bruderschaft, das alle Wesen und Menschen unauflöslich miteinander verbindet und alle Menschen in eine große Familie Gottes vereint? Ja, hören wir nur das kalte, harte Urteil der gedankenlosen Durchschnittsmenschen hierüber, wie sie spöttisch diesen doch so natürlichen Zustand als Utopie und Phantasie hinstellen, der nie verwirklicht werden könne!

Ist es bei einer solchen Unwissenheit über das Fundamentalgesetz von der unauflöslichen Einheit allen Seins ein Wunder, wenn die Menschen in ständiger Feindschaft zueinander leben, wenn Haß die Stunde regiert, und wenn selbst diejenigen, welche sich Christen nennen und den Namen Jesu ständig auf den Lippen führen, das Gebot der Nächstenliebe nicht halten können? Sie wissen ja auch gar nichts von der Grundlage Universaler Bruderschaft, die diesem Gebot unterliegt; ihr Bekenntnis ist Lippenwerk ohne jede Erkenntnis der göttlichen Wesenheit der Menschenseele. Und wo ist das Wissen von dem weiteren großen Gesetz, das die Wirkungen genau nach den Ursachen regelt? Könnte ein Mensch fürderhin weiter blind in den Tag hinein denken und handeln, wenn er sich der schlimmen Wirkungen bewußt wäre, die jeder üble Gedanke unweigerlich zur Folge hat, falls er nicht beherrscht und umgewandelt wird? Könnten heute noch Zweifel über die wirklichen Ursachen des Weltkrieges, über die Gründe der Zerrissenheit und Uneinigkeit im Völkerleben herrschen, wenn das große Gesetz von Ursache und Wirkung, vom Säen und Ernten in Gedanken und Taten auch nur einigermaßen bekannt und gewürdigt würde? Und könnten die vielerlei Bedenken und abweisenden Urteile über den Ewigkeitsweg der Menschenseele aufkommen, wenn der uralten Wahrheit der Wiederverkörperung auch nur einige Aufmerksamkeit zugewiesen würde? Es mußte und muß, wie es scheint, großes Leid auf die arme Menschheit fallen, ehe sie sich den großen Fragen des Seins zuwendet und ehe der Notschrei des Herzens nach Licht und Wahrheit ertönt. Dieser Ruf ist nun aber von vielen hinausgegangen; die Menschenseele, hungrig nach den Wahrheiten des Lebens, ist bereit, sich der göttlichen Botschaft des Lebens zuzuwenden.

Ist aber unsere Zeit nicht auch voll und ganz dazu angetan, diesen Notschrei der Seele aus tiefstem Herzensgrunde auszulösen? Wie tief steckt die Menschheit heute im Sumpfe der Unwissenheit über die einfachsten Gesetze des Lebens, und welche traurigen, entsetzlichen Folgen gehen un-

mittelbar daraus hervor? Kaum ist der schreckliche Weltkrieg durch einen Waffenstillstand eingestellt und schon verpflanzen sich die üblen Kräfte der Zerstörung und der Mordsucht in die Reihen der sich vorher bekämpfenden Völker selbst. Die Gewinnsucht und die Habgier halten gleichen Schritt mit beispielsloser Genußsucht und Sittenverderbnis; die Uneinigkeit wächst von Tag zu Tag, und die Meinungsverschiedenheiten vergrößern sich immer mehr, das Chaos wird immer größer, die allgemeine Lage immer verwickelter und kritischer. Dabei seufzt die in ihrem Kerker aus Fleisch und Bein eingeschlossene Seele in tausend Nöten und sehnt sich nach Freude und Frieden. Zu lange stand sie unter der Knechtschaft des Menschen der Persönlichkeit, der sie verleugnete und nur darauf ausging, seinen selbstsüchtigen Willen zur Befriedigung der Leidenschaften und Begierden durchzusetzen. Nun, inmitten der schrecklichen Folgen aller der von ihm in trostloser Unwissenheit gesäten Ursachen stehend, dämmert ihm gleich dem verlorenen Sohn das Licht der Erkenntnis allmählich auf und er findet, daß er sich zum Sklaven seiner niederen Natur erniedrigt hat, statt Herr und Meister in seinem eigenen Haushalt zu sein, wozu er von Natur aus bestimmt ist. Mit dieser Erkenntnis ist der erste Schritt zur Umkehr, zum Höhenweg getan.

Ist der suchende Mensch in den tiefen Nöten unserer Zeit ohne Hilfe, ohne Lehre, ohne einen Wegweiser gelassen? Die sich verlassen fühlende Seele erinnert sich des Notschreies: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen". Ganz wie von selbst wird sie, dem magnetischen Gesetz der reingeistigen Anziehungskräfte zufolge, zur Theosophie, zur Gottesweisheit hingezogen. Hier findet sie Trost, Zuversicht, Kraft, Stärke und neues Leben. Ist es nicht nur natürlich, daß die aus göttlicher Quelle stammende Seele am Borne der göttlichen Weisheit und Liebe, Theosophie, in ihrem Element ist, wo sie auflebt und selbst in der Erkenntnis ihrer Göttlichkeit Taten der Liebe und Barmherzigkeit, der Bruderschaft vollbringt?

Dem starken, inneren Ruf des Herzens der armen, entmutigten Menschheit wurde schon Ende des verflossenen Jahrhunderts, von Seite Jener Älteren Brüder, welche über die Menschheit hilfsbereit wachen, Folge gegeben. Im Jahre 1875 wurde auf ihr Geheiß hin von H. P. Blavatsky, William Quan Judge und andere Menschenfreunde die Theosophische Gesellschaft gegründet, deren rechtmäßige Nachfolgerin die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft ist, wie jeder weiß, welcher mit der Geschichte der Theosophischen Bewegung nur einigermaßen vertraut ist.

Wenn es sich nun darum handelt, ein Bild von der Hoheit und Macht der Theosophie zu entwerfen, so dürfte es nicht unangebracht sein, einige Herzensbekenntnisse zu lesen, wie sie von suchenden und strebenden Menschen, welche so glücklich waren, dank ihres guten Sternes, mit der wahren und echten Theosophie, wie sie allein nur von der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft vertreten und verkündet wird, in Verbindung zu kommen. Theosophie gehört für alle Menschen, für die Reichen und Armen, für Gelehrte und Ungelehrte, für Frauen und Männer jeden Standes, für die Jugend und für das Alter, und so entstammen die folgenden Kundgebungen auch allen Schichten der Bevölkerung und mögen, wie es gedacht ist, in ihrer eigenen Sprache und Empfindung hilfe- und segenbringend von Herz zu Herzen strömen.

Ein Mann aus dem Rechtsfache schreibt:
Was Theosophie für mich bedeutet!

Will ich die Frage: „Was Theosophie für mich bedeutet" richtig beantworten, so muß ich erzählen, wie ich zur Theosophie kam.

Schon in meiner Jugendzeit wurde mir durch die Religionslehre und Geschichte

unbewußt die Anregung gegeben, über den Werdegang des Menschen und der Welt nachzudenken. Ich erinnere mich, daß ich als Knabe oft, wenn ich schlaflos im Bette lag, zu den Sternen hinaufguckte und das Rätsel über ihr Kommen und Gehen zu lösen suchte. War es zu verwundern, wenn dabei meine Gedanken zur Gottheit hinüber wanderten und das lückenvolle, sich oft widersprechende Schulwissen zu ergänzen strebten? Damals schon erfaßte mein kindlicher Verstand die Unlogik in der theologischen Religionslehre der Schule und vergeblich zermarterte ich mein Gehirn im Suchen nach dem Wahren. Ich ahnte damals noch nicht, daß ich noch lange Jahre die verschlungenen Pfade des Lebens durcheilen mußte, bis ich, durch Schicksalsfügungen erfahrener und in der Erkenntnis der Wahrheit gereifter, zur Pforte der Wahrheit „Theosophie" gelangte.

Innerlich uneins mit mir, trieb ich führerlos auf den Wellen des Lebens, den Einflüsterungen der Leidenschaft preisgegeben. So ging es einige Jahre, bis sich in mir, von Schicksalsschlägen inzwischen hart mitgenommen, das Sehnen nach wahrer Lebenslehre stärker denn je geltend machte. Prüfender blickte ich von nun an auf alle Vorkommnisse und suchte aus allen persönlichen Ereignissen Lebensmaximen zu zimmern. An den Handlungsweisen der Menschen lernte ich, daß zwei Kräfte sie beherrschen, und die Frage: ob es denn für all das getane Unrecht keine Vergeltung und für alles Gute keine Belohnung gibt, forderte eine Beantwortung. Ich wußte, die mir gelehrte dogmatische Religion ist voller Widersprüche; die Folge war, daß ich diese Lehre anzweifelte, schließlich ganz verwarf, und mich voll Eifer auf unsere großen Philosophen und Dichter stürzte, hoffend, hier eine Lebenslehre zu finden, die meinen Erfahrungen und der Wirklichkeit entspricht. Manches Goldkörnchen fand ich und sammelte es mühsam, doch zu einem Ganzen wollte es nicht werden.

Da kamen weitere Tage des Leids und der bitteren Erfahrung; sie drückten schwerer als alle anderen. Keine richtige, befriedigende Erklärung für all das Schlimme besitzend, beschloß ich verzweifelnd den Tod. Tiefes Dunkel umhüllte mein Gemüt. Mein Vorhaben wurde aber verhindert. Stärkere Kräfte waren am Werk und führten mich den Weg zur lichten Höhe; ich kam mit Theosophie in Berührung. „Theosophie", ein mir bis zu diesem Tage unbekanntes Wort! Was heißt eigentlich Theosophie, frug ich den mich begleitenden neuen Bekannten? „Gottesweisheit!" war seine Antwort. Er fing an zu erklären und zu erzählen und stille hörte ich ihm zu, scharf achtend, ob sich nicht auch in dieser Lehre ein Widerspruch befand, den ich sofort festlegen wollte. Was ich an diesem Nachmittag und Abend hörte, erlaubte keinen Einspruch; da mir aber der Überblick über das ganze System noch fehlte, beschloß ich, am nächsten Tag wieder zu kommen und bat um die Erlaubnis hierzu, die mir auch freudig erteilt wurde. Auf meinem langen Heimweg dachte ich über das Gehörte nach. Vieles im Leben war nach den bis jetzt gehörten Lehren selbstverständlich und konnte sich gar nicht anders ereignen beziehungsweise auswirken; manches aber war mir unfaßbar. Ich legte das Unfaßbare vorerst bei Seite, hoffend, daß die weiteren Erklärungen es mir noch begreiflich machen werden. Am nächsten Tag kam ich wieder und berichtete über meine Gedanken. Mein neuer Bekannter lächelte und fuhr nach einer Weile in seiner Belehrung und Erklärung fort; er behauptete, daß das mir jetzt unfaßbar Erscheinende durch eingehendes Studium begreiflich würde. Während der nächsten Wochen war ich fast täglicher Gast und Zuhörer. Als ich einen Überblick über die Theosophischen Lehren erhalten hatte, fand ich, daß die gegebenen Erklärungen bis jetzt zu keinem Widerspruch und keiner Unlogik geführt hatten. Mein Interesse war wach und damit das Verlangen, das Ganze, auch das bisher Unfaßbare,

zu studieren und in mir aufzunehmen. Ich ersuchte deshalb mich tiefer in die Theosophischen Lehren einzuführen.

Mit wahrem Heißhunger nahm ich die nun erteilten Lehren in mir auf und schon nach einiger Zeit merkte ich, daß bereits manches, was mir zuerst unverständlich und unfaßbar erschien, begreiflich war. Blitzlichtartig zuckte oft beim Studium der Theosophischen Lehren die Erkenntnis auf. Ich kam mir vor, wie in eine neue Welt versetzt, wie neugeboren.

So lernte ich an der Hand der Theosophischen Handbücher die Siebenteiligkeit der Menschennatur kennen und begriff, woher, warum und weshalb die verschiedenartige, oft widersprechende Handlungsweise der Menschen kommt, bezw. stattfindet. Ich wurde bekannt mit dem uralten Karmagesetz oder dem Gesetz des Göttlichen Ausgleiches von Ursache und Wirkungen — dem genauen Resultat eines jeden Gedankens und jeder Handlung, der Ursache von Geburt und Wiedergeburt —. Ich begriff, welch wichtiger Bestandteil dieses Gesetz zu der von theologischer Seite gelehrten Religion ist und welche Freveltat die Theologische Wissenschaft seit 1500 Jahren, durch die Vorenthaltung dieses Gesetzes, der Menschheit gegenüber verübte. Man führte mich ein in die Lehre der Wiederverkörperung und ich erkannte ihre unbedingte Notwendigkeit. Ich lernte die Wohltaten des natürlichen Todes begreifen, und als ich das seelische Band merkte, welches alles umfaßt und eint, erwachte in mir die Liebe für alle Menschen und Lebewesen auf dieser Erde. Ich war glücklich in der Erkenntnis, daß der Mensch eine „Göttliche Seele" ist und daß es für sein Höheres Selbst die Möglichkeit gibt, zur Gottheit zurückzukehren. Mit weiteren wichtigen und ebenso interessanten Lehren wurde ich vertraut. So lernte ich die Lehre des Psychismus und seine Folgen kennen und wurde ein starker Gegner der praktischen Ausübung dieser Lehre durch unreine Menschen. Ich wurde mit der Lehre der Zyklen und mit der Lehre in bezug auf die Erde bekannt und lernte, als ich neben anderen Theosophischen Lehrbüchern auch die Geheimlehre studierte, erst richtig die Schöpfungsgeschichte, die Entstehung der Welten, Menschen, Tiere und Lebewesen, ihren Daseinszweck und ihre weitere Entwicklung, und ich muß gestehen, hier reihte sich ein Glied an das andere, eine Folgerung gab die andere, nichts Lückenhaftes, sondern immer ein Ganzes bildend. — Ich fand, daß alle Vorkommnisse im Leben durch die Theosophischen Lehren in bezug auf Ursache und Wirkungen bis ins Kleinste klar erläutert und verständlich gemacht werden und daß es bei dieser Lehre keine Widersprüche gibt, ebensowenig aber auch eine Grenze für Gedanken und Möglichkeiten, kurzum, ich fand in Theosophie eine allumfassende Philosophie voll der schönsten Ethik! — Mein durch Erfahrungen geläutertes Gemüt, empfänglich für reine Wahrheiten, sonnte sich in der Fülle dieser herrlichen Lehren. Ich hatte gefunden, was ich längst vermißte!

Und was ich hier theoretisch mir aneignete, will ich jetzt in die Praxis umzusetzen versuchen. Die Saat: „Liebe und Mitleid für alle Lebewesen" beginnt zu reifen; mit ihr will ich die erste Sprosse der Leiter, die zur lichten Höhe führt, erklimmen.

So wurde Theosophie für mich das Morgenrot am frühen Tag; für meine Brüder und Schwestern soll sie die hellstrahlende Sonne werden!

Ein junges Mädchen gibt seine Erfahrungen in Theosophie bekannt.

Als ich mit den Lehren der Theosophie bekannt wurde, war ich fast noch ein Kind, unerfahren und mit mir selbst unzufrieden, aber mit einem Herzen voll Hoffnung und Glauben an das Gute und Edle. Wie wohl ich die Vorträge der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft über Theosophie hörte, hatte ich doch keinen vollen Begriff von der weitgehenden Bedeutung dieser Lehren. Aber ich hatte das Gefühl, daß sie die Wahrheit in sich bergen und allen Menschen Hilfe bringen

können. Das, was ich zuerst im guten Glauben in mir aufnahm, lernte ich allmählich verstehen; dadurch, daß ich mit der Lehre von der Zweiheit der Menschen-Natur bekannt wurde, kam mir auch das Gefühl meiner äußeren Verantwortlichkeit gegen meine Mitmenschen und Angehörigen. Durch das Studium der Theosophischen Handbücher bekam ich das Wissen über den Zweck unseres Daseins auf Erden, ich bekam eine andere Anschauung und einen anderen Begriff vom Leben; das, was ich in meiner Unerfahrenheit für begehrenswert hielt, zerrann vor meinen Augen wie Seifenblasen. Friede und Freude zogen in mein Herz ein, Gedanken der Liebe und des Mitleids reiften in mir für das Leid anderer; denn nun wußte ich, daß in mir, sowie in jedem Menschen eine göttliche Seele wohnt und wir Menschen alle unlösbar miteinander verbunden sind, durch die Fäden von Karma. Denn die Fehler unserer Mitmenschen sind immer auch unsere eigenen; und an ihrem Leid haben auch wir unser Anteil. Beim Lesen des Theosophischen Pfads kam mir der Gedanke, die Aussprüche der Führer der Theosophie auswendig zu lernen, und sie waren mir immer unbewußt eine Hilfe, in dem Verlangen, es jenen großen Helfern der Menschheit gleichzutun, und jene Weisheit des Lebens zu erlangen, um das Schicksal bewußt zu gestalten. Diese Aussprüche sind für jeden Menschen Perlen der Weisheit, die im täglichen Leben angewandt, uns den Weg, den wir zu gehen haben, zeigen. Durch die Lehren der Theosophie bin ich mir meiner göttlichen Abstammung und der Wahrheit, daß wir göttliche Seelen sind, bewußt geworden. Der Wunsch, den großen Kämpferseelen und Führern der Theosophie nachzuleben, ist mir zum Lebensziel geworden.

Eine Hausfrau und Mutter beschreibt, welchen Eindruck Theosophie auf sie machte.

Im Konfirmandenunterricht prägte uns der Geistliche ganz besonders ein, stets im Herzen zu behalten, daß jeder Mensch die vier Leidensstationen zu durchgehen hat: „Ich muß leiden, ich will leiden, ich kann leiden, ich darf leiden."

Ich kam über die Station, „ich muß leiden" nicht hinaus. Alle meine geplagten Mitmenschen hörte ich sagen, das Rechtsgefühl bäumt sich dagegen auf, daß gerade der edle Mensch unschuldig so schwer leiden muß. Auch der Psalmist ruft aus: „Herr, warum geht es dem Gottlosen so gut, und warum muß der Gerechte so viel leiden!" Meine ganze freie Zeit verwendete ich, um in der Bibel zu forschen, warum Gott, der doch die Liebe ist, das Leid und die Qual nicht von der Menschheit nimmt.

Unterdessen stand ich an einem Sterbebett. Der Trost des Geistlichen konnte den Sterbenden nur vorübergehend beruhigen; immer wieder flehte er Gott, den Barmherzigen, an, ihm doch noch einige Jahre zu schenken, um wieder gut machen zu können. Sein letzter Seufzer war: „Gut machen lasse mich." Ich stand noch im Laufe der Jahre an vielen Sterbelagern und machte ähnliche Beobachtungen. Lange Jahre hindurch quälte mich die bange Frage, was geschieht den abgeschiedenen Seelen, die beim Abscheiden ganz konzentrierten Willens sind, „gut zu machen?" In den Himmel können sie nicht kommen, in die Hölle könnte sie auch der unbarmherzigste weltliche Richter nicht schicken.

An einem Weihnachtstag bekam ich Schopenhauers Werke. Hier las ich zum ersten Male die Lehre von der Wiederverkörperung. Auf diese Lehre hin durchforschte ich mit neuem Eifer die Bibel und fand die Angabe bestätigt, daß Jesus in allen seinen Lehren auf die Propheten zurückwies. Ich studierte die Propheten und fand, daß auch sie aus schon vorhandenen Weisheitslehren schöpften.

Weiter entnahm ich Schopenhauers Werken den großen Schmerz dieses Philosophen darüber, daß er schon zu alt sei, um die Sanskritsprache zu studieren und die freudige Hoffnung hege, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in der Forscher sich diesem

Studium widmen; dann wird der Menschheit die verlorengegangene uralte Weisheitslehre wiedergegeben, die Jesus und den Propheten eigen war. Da las ich in einer Tageszeitung die Einladung der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft", zu ihren öffentlichen Vorträgen im Luitpoldhaus. Universale Bruderschaft in dieser Welt der Zerrissenheit, in der ein Mensch des andern schlimmster Feind ist? Erwartungsvoll betrat ich zum ersten Mal den Saal und gewann den Eindruck, daß die vortragenden Herren mit St. Paulus sagen können: „Ich glaube, darum rede ich." In mir ging Unaussprechliches vor. Universale Bruderschaft, welch eine weltreformierende Idee!

Ich las nun nach und nach die Theosophischen Handbücher. Sieben Jahre sind nun verstrichen. Heute kann ich mit Salomon ausrufen: „Mir ist ein schön Erbteil geworden, das Los ist mir gefallen aufs lieblichste." Die Theosophie gibt mir gesammelt, was ich in der Bibel nur bruchstückweise angedeutet fand. Die Lehre über Reinkarnation und Karma hat die Religion, in der wir unterrichtet sind, zu einem lückenlosen Ganzen vollendet. Alle Rätsel, die mein Leben verdunkelten, weil sie zwischen Gott und mir standen, sind nun gelöst. Ich sehe den Gerechten nicht mehr unschuldig leiden, sondern weiß, er ist einer jener Seelen, die beim Abscheiden um Zeit flehten, gutmachen zu können. Um das zu können, hat ihn die All-Liebe mit unerschöpflicher Geduld und nie versagendem Opfermut ausgestattet und ihn in eine Umgebung gebracht, die gerade einen solchen Menschen braucht; wenn seine Mitmenschen ihn auch verlachen, weil sie glauben, er sei ein Tor, er wirkt doch Segen in seinem Kreise. Daß es dem Gottlosen so gut geht, empört mich nicht mehr, weil er ja doch, vielleicht schon in diesem, sicher aber in einem seiner nächsten Leben auch um die Gnade bittet, „gutmachen" zu dürfen. Die Theosophie brachte mich aus der ersten Leidensstation, in der ich so lange Jahre gefangen war, rasch durch die zweite und dritte in die vierte: „Ich darf leiden."

Meine Umgebung behauptet, ich hätte mich merkwürdig verjüngt. Ich selbst fühle mich von schwerer Pein befreit, denn ich muß nicht mehr leiden, sondern ich darf mein Karma abtragen und wenn meine Zeit abgelaufen ist, als geläuterte, erlöste Seele meine irdische Hülle abstreifen. Glücklich der Mensch, der, wenn auch erst in reifen Jahren, der Theosophie teilhaftig wird — unaussprechlich glücklich die Jugend, die Göttliche Weisheit, Theosophie, schon frühzeitig findet.

Der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft segensreiches Wachstum! Ihren Führern meine verehrende Liebe und allen Menschenherzen den Brudergruß!

Ein Soldat schildert die Macht der Theosophie.

So oftmals ich in stillen Stunden über mein Geschick sann, pries ich den Tag, an welchem ich Kenntnis von der Theosophie erhielt. Was wäre ich wohl geworden ohne dieselbe? —

Ich würde einem Seemann gleichen, der in Not mit forschendem Auge den rettungbringenden Hafen suchte. — Als junger Mensch ersehnte ich einen Führer in dem wild mich umschäumenden Wellengang des Lebens.

Wie vielen jungen Leuten mag es ähnlich wie mir ergangen sein, und wie viele mögen im bangen Zweifelsdrange des Lebens den sicher geleitenden Führer gefunden haben?

Es mögen viele hoffnungsvolle Menschenknospen zu Grunde gegangen sein, weil ihnen niemand gesagt hat, daß sie Seelen sind und nicht Körper. Wer lehrte der Jugend die Göttlichkeit des Menschen, und wer hat ihr gesagt, daß es in des Menschen Macht liegt, sein eigener Erlöser zu sein? Wurde uns gelehrt, daß unser heutiges Dasein nur ein Blatt im Kranze der Erfahrungen bildet, daß wir, um vollkommen wissend und erkennend zu werden,

die Bühne des Lebens mehr als einmal zu betreten haben? Haben Kirche und Schule der Jugend das Verantwortlichkeitsgefühl erweckt, daß sie als Glieder am Körper der Menschheitsfamilie zum Wohle des Ganzen beizutragen hat und warum und auf welche Art sie verpflichtet ist, am Gedeihen der Gesamtheit Anteil zu nehmen?

Welcher Mensch wußte, als er aus der Schule ins öffentliche Leben trat, daß es ein moralisches Gesetz gibt, welches auf allen Ebenen des Seins die Wirkungen gleich den sie erzeugenden Ursachen gestaltet, und daß dieses Gesetz selbst über das Grab hinaus wirksam ist?

Theosophie ist die rettende Macht in allen Zweifelsfragen des Lebens. Sie gibt uns die gewünschte Aufklärung über unsere Herkunft, die Zusammensetzung unserer Natur sowie den Zweck und das Ziel unserer Erdenlaufbahn. Theosophie führt uns mit weiser Hand zurück zum Urquell allen Seins.

Möge sich darum Jeder, welcher einen Ausweg aus den Irrgängen der Täuschung sucht, die Lehren der Theosophie zu eigen machen. Durch sie wird er befähigt werden, besseren Pfaden zu folgen, welche den Menschen durch Nacht zum Licht geleiten werden.

Ein junger Ingenieur bekundet:

Wie verständnisvoll stehe ich heute dem Leben gegenüber, nach fast einem Jahre des Vertrautseins mit Theosophie. Was ehedem verworren, ungerecht und unfaßlich schien, hat sich in vielem geklärt und wird sich, wie ich bestimmt weiß, noch ganz klären. Heute weiß ich, warum ich „gut" sein muß; es ist mir kein leerer, gehaltloser Begriff mehr. Ich weiß jetzt auch — und fühle mich deshalb glücklich — daß mein und damit unser Leben überhaupt Zweck und Ziel hat. Freudiger gestimmt gehe ich meinem Beruf nach, harmonischer gestaltet sich mein Verkehr mit meinen Angehörigen; innere Unruhe, Ungläubigkeit und Unverständnis sind unaufhaltsam immer mehr und mehr im Weichen. Mein ganzes Denken und Tun ist beeinflußt von den Lehren, und ihre Wahrheit beweist sich von selbst auf Schritt und Tritt. Schöner, reicher und tiefer sehe ich mein Leben sich gestalten. Theosophie ist mir der Stern von Bethlehem, der mir den Pfad weist zur Geburtsstätte meines höheren Selbstes.

Ein Arbeiter bekennt:

Wenn wir der Aufforderung der Theosophie Folge leisten und sie auf das tägliche Leben praktisch anwenden, wird sie zu einer Quelle, aus der sich täglich neue Kraft und Freude zum Leben ergießt. Durch Anteilnahme und Interesse an den größeren Schmerzen und Leiden vieler unserer Mitmenschen werden die eigenen kleinlichen Sorgen und Kümmernisse, die keine rechte Lebensfreude aufkommen lassen, vergessen. Das Leben gestaltet sich viel harmonischer, heiterer und lichter. Besonders in schlimmen Zeiten aber ist Theosophie eine Stütze, welche uns einen festen Halt gibt und uns auf einen Standpunkt stellt, von welchem aus wir mit Mut und Aussicht auf Erfolg den Kampf mit unserem Schicksal aufzunehmen vermögen. Ich möchte sie in meinem Leben nie mehr vermissen und hoffe, in der von der Theosophie angegebenen Richtung rüstig fortzuschreiten.

Möchten doch alle Menschen mit Theosophie bekannt werden und sie in ihrem Leben verwirklichen; sie würde das Problem des Weltfriedens lösen und auf Erden einen Zustand schaffen, dessen Erhabenheit wir uns heute noch nicht vorstellen können.

Eine Lehrerin erklärt:

Es war um die Zeit meines 24. Lebensjahres, als mein Inneres von einer großen Unzufriedenheit mit dem Leben gepackt wurde. Die Ursache war teils in persönlichem Leid und Kummer, hauptsächlich aber in dem Druck der schweren Lebensverhältnisse, die der Krieg mit sich brachte, zu suchen. Zugleich aber fühlte ich, daß die Anschauungen vom Leben, die ich bisher gewonnen hatte, eine viel zu schwankende Grundlage für das Leben seien, und daß

demnach meine Lebensführung nicht die richtige sein könne. Dazu kam noch die Erkenntnis, daß ich durch das Aussprechen einer Lüge mich eines Unrechtes schuldig gemacht hatte, durch das zwar andere nach meiner damaligen Meinung nicht geschädigt wurden, das mich aber, wie ich zu meiner größten Beschämung empfand, selbst beschmutzt hatte. Ich begann über mein Wesen nachzudenken, und ich selbst mußte ein hartes Urteil über mich fällen, denn alle größeren und kleineren Vergehungen, selbst solche aus der Kinderzeit, kamen mir zum Bewußtsein, die mein erwachtes Gewissen unendlich quälten. Dann aber drängte sich mir die Frage auf: „Ja, warum bin ich denn so schlecht, und warum nicht besser, und wenn es einen Gott gibt, der von uns nur Gutes will, warum erschuf er denn die Menschen mit solch niedrigen Instinkten?" Unter diesen Kämpfen litt ich so schwer, daß meine Gesundheit davon angegriffen wurde. Dadurch war ich so weit gekommen, daß ich meine Zuflucht zur Religion nahm. Ich war fest entschlossen, besser zu werden, und aus diesem Grunde schloß ich mich einem Jungfrauenverein an. Mit Eifer studierte ich die Lehren Jesu und bemühte mich, sie zu befolgen. Aber bald lehnte sich mein Innerstes gegen die uns vorgepredigte Lehre von dem stellvertretenden Leiden Jesu auf, denn mein Gemüt wurde dadurch nicht erhoben, sondern noch mehr bedrückt. Dazu kam noch, daß mir Heuchelei und Scheinheiligkeit ungemein verhaßt sind, und aus Befürchtung, selbst in diese Gefahr zu kommen, blieb ich den Versammlungen ferne. Dennoch war ich für mein innerliches Wachstum besorgt, und ich las neben der Bibel Werke der Philosophen Schopenhauer und Fichte. Dieses Studium brachte mir wohl einigen Gewinn, aber meine Sehnsucht nach wahrer Erkenntnis war dennoch nicht gestillt. Auf der beständigen Suche darnach, wurde ich endlich durch die Vorträge der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft im Luitpoldhaus mit den Lehren der Theosophie bekannt und schon nach den ersten Besuchen derselben fühlte ich zu meiner unaussprechlichen Freude, daß ich endlich die Wahrheit gefunden hatte, nach der meine Seele schon so lange lechzte. Endlich war ich auf dem Wege, wahre Selbsterkenntnis zu erlangen, und durch die Lehre von der Göttlichkeit der Seele und der Zweiheit der menschlichen Natur kam ich in die glückliche Lage, meinem Fühlen, Denken und Handeln andere Richtlinien anzuweisen wie bisher. Die Lehre von der Reinkarnation machte mir klar, daß ich die Charaktereigenschaften, die sich in meinem gegenwärtigen Leben zeigten, schon in einem früheren Leben erworben hatte, und daß ich nun die Gelegenheit habe, durch wahres, richtiges Fühlen, Denken und Handeln, bessere, geistige Werte zu schaffen. Die Lehre von Karma belehrte mich über das Gesetz von Ursache und Wirkung, mich davon überzeugend, daß ich die Ursachen des Schmerzes und Leidens in einem früheren Leben selbst schuf, aber auch, daß das Wirken dieses Gesetzes liebevoll in seiner strengen Gerechtigkeit sei; denn durch Leiden und Erfahrung kann der Mensch auf den Pfad des wahren Lebens gebracht werden. Durch die Einblicke, die ich in das Walten der göttlichen, ewig wirkenden Gesetze empfing, und durch die Erkenntnis meiner eigenen Göttlichkeit errang ich die Kraft, in Harmonie mit diesen Gesetzen zu wirken, und dadurch wurde mein Leben auf eine höhere Bewußtseinsstufe gehoben, ebenso wie meine Vorstellungen und Begriffe über Gott und Göttliches erhabenere geworden sind. Auch das Leben Jesu erschien mir in einer neuen, viel klareren und reineren Bedeutung. Durch die aufklärenden Lehren der Theosophie lernte ich ihn mehr lieben und seine Gebote besser und leichter befolgen, als durch die dogmatischen Lehren der christlichen Kirche. Ich glaube lieber an mein eigenes Verschulden gegen die göttlichen, gerecht wirkenden Gesetze, als an die Gott und Menschen entwürdigende Lehre von dem stellvertretenden Leiden Jesu, das ein über

die Missetaten der Menschheit ergrimmter Gott seinem eigenen Sohne zur Sühne für alle aufgebürdet haben sollte.

Theosophie hat mich aus tiefster Mutlosigkeit und Furcht vor dem Leben zu neuer Hoffnungsfreudigkeit und festem Vertrauen, aus dem Zustand der größten Hilflosigkeit in den der Bereitschaft selbstloser Hilfeleistung erhoben. Ihre Lehren erwiesen sich als eine Trost- und Kraftquelle bei den größten Mißgeschicken und Schicksalsschlägen, sodaß ich die feste Überzeugung aussprechen darf, daß alle, die unter den Einfluß der Theosophischen Lehren treten und sie bewußt im Leben verwirklichen, zu einem neuen Leben der Zufriedenheit, des Glückes und der Freude wiedergeboren werden.

Ein Künstler hält Theosophie für das höchste Gut!

„Was muß ich tun, wie muß ich leben, daß mir des Glückes Sonne lacht?" —

Jeder Mensch hat sich diese Frage gewiß schon vorgelegt, denn der Wunsch, glücklich zu werden, liegt in jeder Menschenbrust verborgen. Aber von woher wird ihm das Glück? Ist es wirklich wahres Glück, wenn er von äußerlichen Dingen, von Besitz, Ansehen und errungener Bequemlichkeit abhängt, was sich alles doch über Nacht in das Gegenteil verwandeln kann? Der Dichter selbst gibt die Antwort und damit einen höheren Begriff vom Glück, wenn er sagt:

„Schaff' andern Glück! Dies sei dein Streben, denn glücklich ist, wer glücklich macht."

Das Unsterbliche, das Höherdenkende im Menschen weiß es, daß im Selbstsüchtigen, im Bedachtsein auf eigenes Wohlergehen das wahre Heil und Glück nicht liegt. Das Gewissen teilt es in stiller Stunde leise dem Herzen mit. Dies ist der erste Anstoß zur Erkenntnis des wahren Glückes.

Viele, in deren Natur das Höhere Selbst wach geworden ist, suchen nach dem Wahren und ringen nach Klarheit. Sie suchen eine befriedigende Antwort für den Sinn und Zweck des Lebens. Und sie ahnen, daß es eine Antwort auf die Fragen des Seins geben muß, daß größeres Glück und tiefere Freude den Menschen erwarten. Deshalb verlangen sie nach einer Antwort, die nicht von dem nüchternen Verstand allein kommt, oder auf Hypothesen beruht, oder zum blinden Glauben auffordert: sondern die dem innersten Sehnen des Herzens entspringt. Weder die materialistische Wissenschaft, noch die heutige Verfassung des Christentums vermag daher das fragende Herz der Menschen zufrieden zu stellen. Der aufrichtig Forschende kann weder eine Lehre annehmen, die ihm über den Zweck des Bestehens der Natur keine voll überzeugenden Gründe darbietet, noch kann er den engbegrenzten Satzungen einer Kirche beipflichten, die ihn auf bloßen Glauben und auf ein seliges Jenseits verweist, ohne ihm über das Wie und Warum dieser „einmaligen" Erdenexistenz eine vernünftige Erklärung geben zu können. Der Intellekt des Menschen sucht nach einer deutlichen Erklärung des Lebens und nach einem Beweis der Berechtigung jener edlen Impulse des Herzens, die er zuweilen, stärker oder schwächer, als die Regungen eines höheren Lebens in sich lebendig fühlt. Solch einem Suchenden enthüllt die Theosophie ihren ganzen, unaussprechlichen Segen! Sie erweitert mit einem Male den beschränkten Blick ins Grenzenlose, Unendliche, und indem sie dadurch einen befreienden Überblick über den Zweck alles Existierenden, über die Ursache des Leidens und über das schließliche Ziel verleiht, läßt sie den Menschen sich selbst als ein für diesen Zweck mitverantwortliches Atom erkennen, welches selbst leuchtet und Teil hat am ewigen, göttlichen Licht. Kann ihm von solchem erhabenen Gesichtspunkt aus das Leben nicht etwas Höheres als ein verzweifelter Daseinskampf sein, in welchem nur der der scheinbar Glückliche ist, der in Reichtum geboren wurde, oder der sich durch eigene Kraft eine gute Stellung im Leben errungen hat? Kann er, wenn er weiß, daß dem ewigen Gesetz gemäß ein göttlicher Geist, nicht ein Krämergeist im Tempel zu

wohnen hat, kann er da noch hoffnungslos in diesem Leben stehen? Und wenn er erst weiß, daß seine edlen Impulse, das Gefühl der Bruderschaft und des Anteilnehmens am Wohle anderer, daß die Erkenntnis seiner Verantwortlichkeit für seine eigene Haltung in Gedanken, Worten und Taten nicht gelegentliche menschliche Laune ist, sondern daß diese Antriebe die direkten Entsprechungen seines wahren, unsterblichen Wesens mit dem einzigen großen Alleben bilden: wenn er dieses weiß, wie könnte ihm irgend ein irdisches Gut höher erscheinen, als dieses sichere Wissen, daß es keine Vernichtung des eigentlichen Lebens gibt, daß absolute Gerechtigkeit im Weltall herrscht und daß das Sehnen der Seele nach Freiheit und Vollkommenheit einem wohlberechtigten, inneren Drange entspringt? Die Theosophie mit ihrer logischen Erklärung und Beantwortung aller Fragen des Lebens erweckt und festigt eine wunderbare Hoffnung im Menschen! Sie ist ein wirksames Mittel gegen den Pessimismus unserer Zeit und bringt echte Freude in die Herzen aller, die das Nutzlose und Leere des selbstsüchtigen Lebens erkannt haben. Aber nur diejenigen, die sie in ihr Herz aufnehmen, können dieses erkennen. Theosophie ist ein goldenes Samenkorn, das, wenn es einmal in das Herz des Menschen gelangt ist, überraschend schöne Frucht trägt zu seiner Zeit. Diese Frucht ist edle Dienstleistung für das Wohl und den Fortschritt der Menschheit und allem, das da lebt. Theosophie, welche in ihrer praktischen Anwendung Bruderschaft bedeutet, ist die wahre Hilfe und Rettung aus dem dunkeln Tal des Leidens. Sie ist der sichere Weg aus dem Labyrinth der menschlichen Meinungen und Systeme, sie ist das Licht der Welt, das höchste Gut der Menschheit!

Wir könnten die begeisternden Kundgebungen länger fortsetzen, wenn es der Raum erlauben würde. Aus den gehörten Herzensergüssen sind wir inmitten der Sorgen und Kümmernisse unserer schweren Zeit in eine neue Welt des Glückes und der Freude versetzt worden, und wir erkennen, daß wir es selbst sind, die diese neue Zeit schaffen können und zu schaffen haben. Wo das Herz spricht, schweigt der Kopf. Wo Selbstlosigkeit regiert, hört Selbstsucht auf. „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater". Diese Christusworte werden im Lichte der Theosophie erst wirklich verständlich und zu einer lebendigen Kraft im Leben. Möge das helle, glänzende Licht der Theosophie in mächtiger Fülle erstrahlen und seinen Segen in das Herz aller noch unwissenden, entmutigten Menschen zum Wohle der ganzen Menschheit und allem, das da lebt, ergießen!



DRUCK VON J. SAALFRANK JUN., HELMBRECHTS